

4.

Freudig sag` ich/ wenn ich sterbe:
 Ich bin ein getaufter Christ!
 Denn das bringet mich zum Erbe/
 Das im Himmel droben ist.
 Lieg ich gleich in Todes-Staube/
 So versichert mich der Glaube/
 Daß mir auch der Tauffe Krafft
 Leib und Leben wieder schafft.

5.

Nun so soll ein solcher Seegen
 Mir ein Trost des Lebens seyn.
 Muß ich mich zu Grabe legen/
 Schlaff ich auch auf solchen ein.
 Ob mir Hertz und Augen brechen;
 Soll die Seele dennoch sprechen:
 Ich bin ein getaufter Christ/
 Der nun ewig seelig ist!

Juuso Mäkinen:¹

Zukunftsangst und Zukunft Christi

Einleitung

Die Menschen unserer Zeit werden von mannigfaltiger Zukunftsangst geplagt. Sie sorgen sich um den Klimawandel und den Verlust der Biodiversität. Der Krieg in der Ukraine weckt Befürchtungen über die europäische Sicherheit. Das trifft besonders auf uns in Finnland zu, da wir an der Grenze und oft auch als umkämpftes Gebiet zwischen Russland und dem Westen gelebt haben und noch leben. Die ökonomischen Aussichten sind nicht verheißend. Die rasche Digitalisierung unserer Gesellschaften reduziert das Maß an zwischenmenschlichen Kontakten auf ein Minimum, was zu sozialen und psychischen Problemen führt. Man könnte sogar sagen, dass eine Art „pessimistische, säkulare Apokalypsik“ in der Luft liegt. Dazu kommt noch die persönliche Zukunftsangst eines jeden. Sie kann uns belasten und innerlich aufzehren, auch wenn äußerlich eigentlich alles gut ist.

Auch wir Christen sind von alldem mitbetroffen. Vielleicht erinnert unsere Situation manchen an das Wort unseres Herrn: „Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die

¹ Der Autor ist Pfarrer der Finnischen Evangelisch-Lutherischen Missionsdiözese, Schwesterkirche der SELK. Mäkinen ist in Nürnberg aufgewachsen. Er betreut die Heilige Dreifaltigkeitsgemeinde in Vantaa und Heilig-Kreuz-Gemeinde in Lohja, die beide unweit von der Hauptstadt Helsinki liegen.

kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.“ (Lk 21,25-26)

Inmitten dieser Zukunftsangst und pessimistischen, säkularen Apokalyptik darf die Kirche Christi nicht vergessen, dass sie gemäß der Bibel auch eine eigene Apokalyptik besitzt. Wir nennen sie Eschatologie, Lehre von den letzten Dingen². Das Kernstück und die Hauptlehre der Eschatologie ist die zweite, glorreiche Wiederkunft unseres Herrn Jesu Christi, zu richten die Lebendigen und die Toten, wie wir jeden Sonntag im Glaubensbekenntnis bekennen. Die alten Lutheraner nannten Christi Wiederkunft „Zukunft Christi“³. Seine „Zukunft“ – im Sinne von „Kommen“ – beeinflusst auch unsere Zukunft – im Sinne von „Künftiges“. In diesem Aufsatz möchte ich einige Wegweiser geben, wie die Zukunft Christi Gottes Antwort auf unsere Zukunftsangst ist. Diese Antwort ist ihrem Wesen nach zweischneidig, wie Gottes Wort überhaupt: Sie richtet unsere Welt und uns, aber sie richtet uns auch auf zu einer seligen Hoffnung, wenn wir Gottes Urteilsspruch über uns gelten lassen. Somit gliedert sich unser Aufsatz in drei Teile: 1. Was lehrt Gottes Wort über die letzten Dinge? 2. Wie ergeht diese Lehre als Gottes Gericht über uns? 3. Wie schenkt sie uns eine ewige Hoffnung und ewiges Leben?

1. Gottes Wort über die letzten Dinge

1.1 Der alttestamentliche Hintergrund

Das Evangelium ist seinem Wesen nach eschatologisch, endzeitlich. Es ist „Evangelium vom Reich Gottes“ (Lk 4,43). Seine Wurzeln finden sich schon im Alten Testament. Gott ist der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden. Er hat den Menschen zu seinem Bilde geschaffen, als Mann und Frau, und als verantwortliche Haushalter seiner schönen Schöpfung eingesetzt (1. Mose 1-2). Als der Teufel durch die Schlange Adam und Eva zur Sünde verlockte, kam die ganze Welt unter die Gewalt des „altbösen Feindes“. Da wir Menschen die Krone der Schöpfung waren, hat unser Fall unseren ganzen Verantwortungsbereich mit Tod, Fluch und Vergänglichkeit infiziert (1. Mose 3).

Aber schon das „Protoevangelium“ ist eschatologische Antwort auf die Todesverfallenheit der Welt: Der Samen der Frau wird den Kopf der Schlange zertreten, obwohl die Schlange auch seine Ferse durchstechen wird (1. Mose 3,15). Eschatologie ist eigentlich nur Entfaltung dieser ersten evangelischen Verheißung Gottes. „Der Gott des Friedens aber wird den Satan unter eure Füße treten in Kürze.“ (Röm 16,20)

Die alttestamentliche Weissagung malt uns dann ein immer genauer werdendes Bild über diesen Samen der Frau, den Messias, Christus. Da Christi

² Ich habe auf Finnisch ein Buch über die Eschatologie verfasst, herausgegeben von der Missionsdiözese unter dem Titel *Selige Hoffnung. Die Lehre der Bibel über die Endzeit* (auf Finnisch „Autuas toivo. Raamatun opetus lopun ajoista“), Helsinki 2022. Der Aufsatz schöpft an vielen Stellen aus diesem Werk.

³ Z. B. Luther in BSELK 724,15 und 746,2 und sehr viel öfter.

erstes und zweites Kommen im alten Bund noch in der Zukunft lagen, sahen die Propheten sie meistens „ineinandergeflochten“. Erst nach Christi erstem Kommen können wir genauer sagen, was sich in den Prophezeiungen auf sein erstes und was sich auf sein zweites Kommen bezieht.

1.2 Die Endzeit hat in Christus begonnen

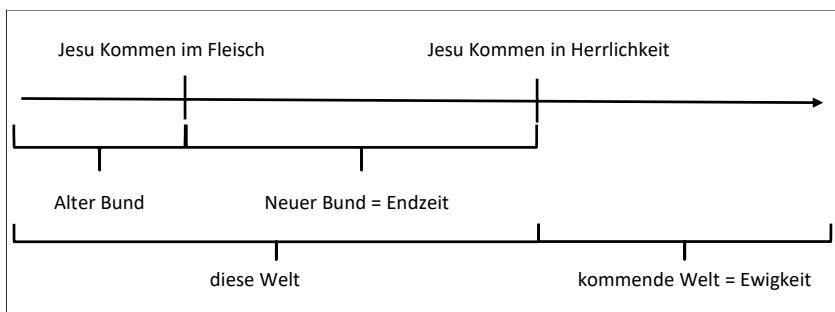
Johannes der Täufer und Jesus verkündigten: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ (Mt 3,2; 4,17) In Christi Predigt und Wundern ist das Reich Gottes in diese vergängliche Welt hereingebrochen (Mt 12,28). Durch seinen Tod hat Jesus der Sünde, dem Tod und dem Teufel den entscheidenden Schlag verpasst und ist als „Erstling von den Toten“ auferstanden (Apg 26,23; 1. Kor 15,20; Kol 1,18). In Christus hat die Auferstehung der Toten schon angefangen. Er gibt Sündern Anteil „an Kräften der zukünftigen Welt“ (Hebr 6,5).

Dies geschieht durch das Evangelium (2. Tim 1,9-10), durch die Taufe (Röm 6,1-14), die Absolution (Mt 18,18) und das Abendmahl (Joh 6,47-58). Die Gläubigen Christen sind in Christus neue Kreaturen, Kinder der kommenden Welt (2. Kor 5,17; Joh 3,3-5). Deshalb dürfen sie nicht mehr nach den bösen Lüsten dieser Welt leben, sondern sie sollen ein neues Leben in Christus führen, durch die Kraft des Heiligen Geistes (Kol 3).

Obwohl das Reich Gottes in Jesus erschienen ist, ist es noch nicht „offenbar geworden“ (Lk 19,11). Das Reich ist noch unter dem Kreuz verborgen, wie die Gleichnisse vom Sauerteig und vom Schatz im Acker bezeugen (Mt 13,33; 45-46)⁴. Jesus ist das erste Mal in der Erniedrigung erschienen „am Ende der Zeiten“. Er wird noch ein zweites Mal in Herrlichkeit erscheinen. (Hebr 9,26-28) Da Christus das Himmelreich herbeigebracht hat und diese Welt am Vergehen ist, sind sein erstes Kommen und die Ausgießung des Heiligen Geistes „in den letzten Tagen“ geschehen und haben die Endzeit der Welt herbeigeführt (Apg 2,17; Hebr 1,2; 9,26; 1 Petr 1,20).

Schon die allerersten Christengemeinden lebten „am Ende der Zeiten“ (1 Kor 10,11) und „in der letzten Stunde“ (1 Joh 2,18). Die ganze Zeit des neuen Bundes ist Endzeit, die letzte Phase der Weltgeschichte vor der Wiederkunft Christi. Man kann die Zeitauffassung der Bibel durch folgendes Diagramm veranschaulichen:

⁴ Vgl. Apol. VII, BSELK 405, 18-23: „Quamquam in hac vita, quia nondum revelatum est regnum Christi, [sc. impii] sint admixti Ecclesiae et gerant officia in Ecclesia. Nec propterea impii sunt regnum Christi, quia revelatio nondum facta est. Semper enim hoc est regnum Christi, quod spiritu suo vivificat, sive sit revelatum sive tectum cruce. Sicut idem est Christus, qui nunc glorificatus est, antea afflictus erat.



1.3 Die Ölbergrede

In seiner Ölbergrede hat der Herr Jesus uns eine Übersicht über die letzten Dinge gegeben (Mt 24-25; Mk 13; Lk 21). Nach lutherischer Überzeugung soll die Bibel anhand ihrer klaren Stellen interpretiert werden. Deshalb nehmen wir diese Rede als Ausgangspunkt. Jesus hielt seine Rede als Antwort auf die Frage seiner Jünger, wann die von ihm berichtete Zerstörung des Tempels geschehe (Mt 23,34-24,3; Mk 13,1-4; Lk 21,5-7). Die Zeitangabe des Herrn lautete: „Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht“ (Mt 24,34; Mk 13,30; Lk 21,32). In seiner Ölbergrede schildert Jesus also vor allem die Zeitspanne von seinem Leiden und seiner Auferstehung im Jahre 30 n. Chr. bis zur Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr.⁵ Im Jahre 62 töteten die Jerusalemer Jakobus, den Bruder des Herrn⁶. Im Jahre 64 führte Kaiser Nero die erste systematische Christenverfolgung in Rom durch⁷, in der wahrscheinlich auch Petrus und Paulus hingerichtet wurden⁸. Von 66 bis 73 fand der große Judenkrieg statt, während dem das gesamte Römische Reich in einen Bürgerkrieg geriet. In Judäa gipfelte der Krieg in der Belagerung Jerusalems im Frühling und Sommer des Jahres 70. Die Römer eroberten die Stadt und verbrannten den Tempel des Herrn. Die Prophetie Jesu ging in Erfüllung.

Die Ölbergrede gliedert sich in drei Teile⁹. Als erstes beschreibt Jesus „den Anfang der Wehen“ (Mt 24,4-14; Mk 13,5-13; Lk 21,8-19), denn die Welt wird

⁵ Es ist zu beachten, dass Jesus mit dem in der Ölbergrede wiederkehrenden „euch“, „ihr“ usw. die Apostel Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas anspricht, die ihn gefragt hatten, wann die von Jesus prophezeite Zerstörung des Tempels geschehen soll (Mk 13,1-4). Demnach muss man die Erfüllung der Ölbergrede in erster Linie in der Zeit der Apostel suchen.

⁶ Eusebius, Kirchengeschichte, Buch II, 1,2-5; 23,1-25.

⁷ Tacitus, Annales, Buch XV, 44.

⁸ Hermann Sasse: „Peter und Paul“. Über die Frühgeschichte des Römischen Primats (1964), in: In Statu Confessionis I. Gesammelte Aufsätze von Hermann Sasse. Hrsg. von Friedrich Wilhelm Hopf, S. 218-232.

⁹ Theodor Kliefoth, Christliche Eschatologie, 131-134, Verlag von Dörffling und Franke, Leipzig 1886 gliedert hingegen die Ölbergrede in vier Teile: 1) Erste Antwort Jesu auf die Zeit der Zerstörung des Tempels (Mt 24,4-6; Mk 13,5-7; Lk 21,8-9). 2) Zeichen der Parusie (Mt 24,7-29; Mk 13,8-25; Lk 21,10-26). 3) Die Parusie (Mt 24,30; Mk 13,26; Lk 21,27). 4) Folgen der Parusie (Mt 24,31ff; Mk 13,27ff; Lk 21,28ff).

wiedergeboren, wenn der Menschensohn auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen wird (Mt 19,28). Die Wehen können während einer Geburt zeitweilig nachlassen, aber gegen Ende steigern sie sich. Zu den Wehen gehören Verführung, falsche Christusse und falsche Propheten (Mt 24,4-5; Mk 13,5-6; Lk 21,8), starke Christenverfolgung, Abfall, Missachtung des Gesetzes und Erkaltung der Liebe (Mt 24,9-10; Mk 13,9; 11-13; Lk 21,12-19) sowie Kriege, Kriegsgeschrei, Aufruhr, Hungersnot, Erdbeben, Seuchen, Schrecknisse und große Zeichen vom Himmel her (Mt 24,6-7; Mk 13,7-8; Lk 21,9-11). „Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig. Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ (Mt 24,13-14; Mk 13,10)

Als zweites schildert Jesus den Gräuel der Verwüstung (Mt 24,15-28; Mk 13,14-23) und die Belagerung und Verwüstung Jerusalems (Lk 21,20-24). Am Anfang des Jüdischen Krieges, im Herbst 66 belagerte ein römisches Heer Jerusalem neun Tage lang, brach aber die Belagerung ab¹⁰. „Wenn ihr aber sehen werdet, dass Jerusalem von einem Heer belagert wird, dann erkennt, dass seine Verwüstung nahe herbeigekommen ist.“ (Lk 21,20) Während des Krieges verwandelten jüdische Rebellengruppen den Tempel in ein Feldlager und setzten einen ungebildeten Mann namens Phanni aus einem nichthohepriesterlichen Geschlecht als Hohepriester ein, um ihn nach Wunsch manipulieren zu können. Die jüdischen Priester und das Volk empfanden das als Sakrileg¹¹. „Wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung stehen an der heiligen Stätte, wovon gesagt ist durch den Propheten Daniel – wer das liest, der merke auf! – alsdann fliehe auf die Berge, wer in Judäa ist...“ (Mt 24,15-16) Die Gemeinde Jerusalems flüchtete über den Jordan, nach Pella¹². Im „Gräuel der Verwüstung“ hat man außer der Schändung des Tempels und des Priestertums oft auch einen Bezug auf den Antichristen, den Menschen des Frevels, der sich vor Christi Erscheinung in den Tempel der Kirche setzt, erblickt (2. Thess 2,1-12)¹³. Vor Christi Wiederkunft erkühnen sich die Mächte des Bösen zu einem letzten massiven Angriff, um die Kinder Gottes auszurotten (Offb 16,12-16; 17,14; 19,11-21; 20,7-10).

Als drittes schildert Jesus den Zusammensturz der Weltordnung, sein Kommen in Herrlichkeit und die Sammlung der Menschen zum Jüngsten Gericht (Mt 24,29-31; Mk 13,24-27; Lk 21,25-28). Dies geschieht „sogleich nach der Bedrängnis jener Tage“ (Mt 24,29). Die Kirche hat aus gutem Grund seit der Apostel Tage und der Zerstörung Jerusalems die baldige Wiederkunft Jesu erwartet. Das Weltende und die Wiederkunft Christi sind aber nicht während des Geschlechts der Apostel (Mt 24,34) geschehen, da der Herr die Stunde seines Kommens ausdrücklich ausgeklammert hat: „Von dem Tage aber und von der

¹⁰ Josephus, Jüdischer Krieg, Buch II, 19,4-7. Das Heer stand unter dem Befehl des Generals Gaius Cestius Gallus.

¹¹ Josephus, Jüdischer Krieg, Buch IV, 3,7-9.

¹² Eusebius, Kirchengeschichte, Buch III, 5,3.

¹³ Apol. VII, BSELK 399, 18-20.

Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht“, nämlich im Stand seiner Erniedrigung, „sondern allein der Vater. ... Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's *nicht* meint.“ (Mt 24,36; 44) Der Bräutigam lässt sich lange warten (Mt 25,5). „Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.“ (Mt 25,13).

1.4 Die Hauptlehre: Christi Wiederkunft

Die Hauptlehre der Eschatologie ist Christi Wiederkunft in Herrlichkeit. Er kommt nur noch ein zweites Mal (Hebr 9,28). Seine Wiederkunft ist öffentlich und wird von allen gesehen (Mt 24,30; Offb 1,7). Jesus besiegt endgültig den Satan und die antichristlichen Mächte (1 Kor 15,24-28; 2 Thess 2,8; Offb 19,19-21; 20,9-10). Diese Welt vergeht (2 Petr 3,5-12). Die letzte Posaune ertönt, alle Toten erwachen aus ihren Gräbern in Unverweslichkeit und die am Leben sind, werden verwandelt (Joh 5,28-29; 1 Kor 15,50-55). Die Auserwählten werden Christi Bild gleichen (Röm 8,29; 1 Kor 15,42-55). Sie werden auf den Wolken entrückt, dem kommenden Herrn entgegen in die Luft, um den lang Ersehnten zu begrüßen und zum Gericht zu begleiten (1 Thess 4,13-18; Mt 25,1-13). Die Ungläubigen hingegen stehen auf „zu ewiger Schmach und Schande“ (Dan 12,2) „und sie werden allem Fleisch ein Gräuel sein“ (Jes 66,24).

Christus richtet alle Lebendigen und alle Toten im Endgericht. Der Teufel mitsamt seinen Engeln, der Tod, die antichristlichen Mächte und alle Gottlosen werden in die Hölle verdammt (Mt 25,41-46; 2 Thess 1,3-10; Offb 19,20; 20,10, 14). Jesus gewährt den Seinen das ewige Leben, das ihnen bereitet ist von Anbeginn der Welt (Mt 25,31-40, 46). Sie gehen ein in einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt (2 Petr 3,13; Offb 21,1-22,5). Das himmlische Jerusalem kommt herab von Gott (Offb 21,2, 9). Das heißt, dass die Seligkeit, die die in Gott entschlafenen Seelen jetzt im Himmel genießen, nach Christi Wiederkunft das ganze Universum durchwalten wird. Die ewige Seligkeit wird nach der Auferstehung also nicht nur der Seele, sondern auch den auferstandenen Leib angehen. Die ganze Schöpfung wird erneuert und verklärt. Wir sehen Gott von Angesicht zu Angesicht und sind in dieser Schau ewig glücklich (1 Kor 13,12; 1 Joh 3,2). „Ich glaube die Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.“

2. Christi Zukunft als Gericht

2.1 Der Wahn menschlicher Autonomie

Christi Zukunft ist der Welt und uns Gericht, die höchste Form der Verkündigung des Gesetzes. Die Verlockung der Sünde besteht im Wahn, dass ich meinen bösen Lüsten und den Lügen des Zeitgeistes ruhig etwas nachgeben kann, ohne dabei ernstlichen Schaden zu leiden. Eine beliebte Form dieser Lüge in unserer Zeit ist es, an die Autonomie des Menschen und alles Weltlichen zu glauben. Es ist ganz nett mal ab und zu in die Kirche zu gehen, aber der liebe Gott soll sich bitte nicht zu stark in unseren Alltag einmischen! In unseren

Gesellschaften und unseren Gemeinden walten anstelle der Bibel andere Herren, zum Beispiel Gleichberechtigung und Woke-Ideologie.

Gottes Wort von Christi glorreicher Zukunft entlarvt solche Träume menschlicher Autonomie als Torheit. „Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, alles, was verborgen ist, es sei gut oder böse.“ (Pred 12,14) Menschen, die sich eingebildet haben, frei tun zu können, was sie wollen, werden am letzten Tag im wahrsten Sinne des Wortes eine Hölleangst bekommen. Mit dieser Angst verglichen ist unsere jetzige Zukunftsangst ein Kinderspiel! „Und die Könige auf Erden und die Großen und die Obersten und die Reichen und die Gewaltigen und alle Sklaven und Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen der Berge und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallt über uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn es ist gekommen der große Tag ihres Zorns und wer kann bestehen?“ (Offb 6,15-17)

2.2 Alles ist Eitelkeit

Christi Zukunft zeigt uns, dass es eitel ist, unsere Hoffnung an Vergängliches zu haften. Beruf, Haus, Sicherheit, Familie, gesellschaftliches Ansehen – alles schön und gut, aber endlich muss jeder von uns für sich sterben und für sich vor Christi Richterstuhl treten. Darum ruft uns Christus zur Buße mit den Worten: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen!“ (Mt 24,35) Diese Worte des Herrn haben mich einst aus jugendlichem Sündenschlaf erweckt. Wenn diese Worte wahr sind, dann erklären sie, warum ich keinen bleibenden Frieden in den Vergnügungen dieser Welt fand. Wehe mir am Tage Christi, wenn ich mein Leben auf Vergängliches gebaut habe, denn das Vergängliche hat keine Zukunft! Aber selig der, der sein Leben auf Christi Worte und seine Zukunft gebaut hat, denn der Herr sagt: „*ich* gebe euch Zukunft und Hoffnung.“ (Jer 29,11)

2.3 Die Abgötterei des säkularen Aktivismus

In der Einleitung war von der pessimistischen, säkularen Apokalyptik unserer Zeit die Rede. Die einzige Antwort, die eine säkulare Welt und eine säkularisierte Kirche inmitten solcher Zukunftsangst zu bieten haben, ist der Weg des Aktivismus. Wenn wir nur die Ärmel hochkrempeln und kräftig anpacken, können wir alle Schäden beheben: Klimawandel, Rassismus, Krieg, Ungleichberechtigung, ja, alle Probleme der Welt und der Menschheit lassen sich lösen, wenn wir nur alle wollen und zusammen unser Bestes geben! In solchem aktivistischen Utopismus versucht der Mensch, sich selbst und die Welt zu retten, also eigentlich sein eigener Heiland zu sein. Aber das ist Abgötterei und Frevel gegen unseren einzigen Herrn und Heiland Jesus Christus.

Ich will nicht bestreiten, dass wir tatsächlich viel Gutes in der Welt machen können und sollen, hat doch Gott uns dazu beauftragt, seinen Garten zu bebauen und zu bewahren (1 Mose 2,15). Aber der säkulare Aktivismus verkennet, wie abgrundtief der Schaden der Welt und des Menschen sind. Im Sterben der Welt

geht es nicht nur um zu viel Kohlendioxid in der Atmosphäre oder um einzelne schlechte Entscheidungen, denen wir ein Ende bereiten können, wenn wir nur wirklich wollen. Die Welt ist unter der Gewalt des Todes, weil sie unter der Gewalt des Teufels ist. Und es steht nicht in menschlicher Kraft, sich aus den Fesseln des kräftigsten aller bösen Geister zu befreien. Genauso steht es mit der Sünde. Das Übel in der Welt geht nicht nur auf einzelne Vergehungen, geschweige denn auf ungerechte gesellschaftliche Strukturen zurück, sondern auf die Sünde als totale, dämonische, alles Menschliche beherrschende Macht. Theologisch ausgedrückt: Der Kosmos liegt nicht im Argen wegen einzelner Tatsünden, sondern wegen der Erbsünde. Und sie „bringt *schon jetzt* den ewigen Tod allen, die nicht durch die Taufe und den Heiligen Geist wiedergeboren werden“¹⁴.

2.4 Christi „fremdes Werk“

Wir stellen fest, dass Christi Zukunft uns als Sünder, als dem Tode und der Gewalt des Teufels verfallene Menschen richtet. Wenn Sünder Zukunftsangst haben sollten, dann nicht vor Übeln dieser Welt, sondern vor Christi Kommen zum Gericht! Wenn es beim Jüngsten Gericht nach unseren Werken gehen wird, wird jeder in die Hölle verurteilt, und das „aus eigener Schuld, aus eigener Schuld, aus eigener großer Schuld“, wie der Priester im mittelalterlichen *Confiteor* bekannte. Aber dieses Sündenbekenntnis deutet auch an, auf welchem Wege Christi Zukunft uns nicht zum Gericht gelangt. Wir können Buße tun. Wir können Gottes richtendes Wort über uns gelten lassen und unsere Hoffnungslosigkeit bekennen.

Denn Christi Zukunft als Verurteilung ist nicht seine letzte Absicht. Wie Gottes Wort und Werk überhaupt, so zielt auch die Wiederkunft Christi nicht in erster Linie darauf ab, möglichst vielen Menschen den ewigen Untergang zu bringen, obwohl sie leider auch das an vielen bewirkt. Das ist zunächst „fremdes Werk“ Christi und seiner Zukunft. Christi „eigenes Werk“ auch bei seiner Zukunft ist lebendig machen und trösten¹⁵. Er kommt, um Sünde, Tod und Teufel endgültig zu beseitigen und armen Sündern das ewige Leben zu bringen. Christi Zukunft ist den Hoffnungslosen eine selige Hoffnung.

3. Christi Zukunft als selige Hoffnung

„Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und erzieht uns, dass wir absagen dem gottlosen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilands, Jesus Christus, der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.“ (Tit 2,11-14) Christi Zukunft ist unsere selige

¹⁴ CA II, lateinischer Text, BSELK 97,1-2.

¹⁵ Vgl. BSELK 451,33-453,3.

Hoffnung. Bis dahin wandeln wir im Glauben, nicht im Schauen (2 Kor 5,7). Das heißt, dass unser ganzes Glaubensleben sowohl als einzelne Gläubige sowie als Gemeinde und Kirche auf Christi Zukunft ausgerichtet ist. Seine Zukunft bedeutet für uns als Vergängliche und Aussichtslose, Zukunft und Hoffnung.

3.1 Rechtfertigung als Vorwegnahme des Jüngsten Gerichts

Wenn wir Angst vor unserer unsicheren Zukunft und Christi Zukunft zum Gericht haben, dann lässt uns schon jetzt sein freisprechendes Urteil vernehmen! Darum geht es ja in der Rechtfertigung eines armen Sünders um Christi willen durch Glauben allein. Gott ist ein gerechter Richter und wir sind schuldige Angeklagte, die sein Gesetz zu ewiger Haft in der Hölle verurteilt. Aber der Richter erlässt uns all unsere Sünde und Schuld, weil sein lieber Sohn die Sünde der Welt ans Kreuz getragen und unsere Schuld aus dem Strafregister des Himmels ausgetilgt hat. Er, der uns am Ende richten wird, wurde selbst an unserer Stelle verurteilt, um uns aus aller Schuld freizusprechen! Gepriesen sei Gott, der all unsere Sünde aus Gnaden vergibt und darin seine Gerechtigkeit erweist, dass er selbst gerecht ist und den für gerecht rechnet, der da ist aus Glauben an Jesus! Die Rechtfertigung bzw. Sündenvergebung, die uns hier auf Erden durch Taufe, Absolution, Abendmahl, in der Bibel und durchs Predigtamt zugesprochen wird, ist Vorwegnahme dieses rechtfertigenden Wortes Christi beim Jüngsten Gericht: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der der Welt!“ (Mt 25,34) Denn er, der uns dann in sein Reich lädt, hat seiner Kirche versprochen: „Alles, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst sein.“ (Mt 18,18)

3.2 Das erhoffte Gericht

Als gerechtfertigte Sünder ist die Zukunft Christi für uns nicht mehr Grund zur Angst, sondern zur Hoffnung. Die Kinder Gottes haben die Erscheinung Christi lieb, weil sie dann aus seiner Hand die Krone der Gerechtigkeit erlangen werden (2 Tim 4,7-8). Unser Glaube wird in Schauen übergehen (2 Kor 5,7) und unsere Hoffnung erfüllt (Röm 8,24-25), unsere Liebe aber wird vollendet (1 Kor 13,8) im ewigen Lieben Gottes und des Nächsten.

Als Gerechtfertigte können wir sogar das Endgericht *als Gericht* unter positivem Vorzeichen betrachten. Denn es ist ja ein unaussprechliches Gut, das Gott die Ungerechtigkeiten nicht ewig unbestraft lässt. Aus diesem Grund kann die Kirche mit den Heiligen des Alten Testaments Gottes Erscheinung zu richten sogar sehnlichst herbeibeten: „HERR, du Gott, des die Rache ist, du Gott, des die Rache ist, erscheine! Erhebe dich, du Richter der Welt; vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen!“ (Ps 94,1-2) Man kann auch das Vaterunser aus derselben Sicht betrachten. Gottes Name wird ein für alle Mal geheiligt, sein Reich kommt und sein Wille geschieht, wie im Himmel so auf Erden, wenn Christus beim Jüngsten Gericht alles Gottesfeindliche für immer in die Hölle verbannt, und einen neuen Himmel und eine neue Erde schafft. In der neuen

Schöpfung heiligen alle Gottes Namen, sie ist sein offenbar gewordenes Reich und sein Wille geschieht, wie im Himmel, so auf Erden. Wir werden vom Bösen erlöst sein.

3.3 Ewige Hoffnung und gesunde Erdverbundenheit

Unsere Rechtfertigung aus Glauben erwirkt zweierlei. Erstens richtet sie uns Gerichtete auf „zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereitet ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit“ (1 Petr 1,3-5). Egal, was für Übel uns auch immer in dieser Welt begegnen wird, wir können getrost sein, weil unsere Hoffnung nicht mit dieser Welt untergeht. Wir haben ein unvergängliches Erbe!

Wir haben auch dieser Welt, die sich in Zukunftsangst abquält, eine Verheißung und eine Hoffnung mitzuteilen, die selbst ihre kühnsten menschlichen Utopien übertrifft. Es steht nicht in menschlicher Macht, den Tod und das Böse aus der Welt zu schaffen. Aber Christus wird es tun, wenn er kommt, zu richten die Lebendigen und die Toten! Das bedeutet ewiges Leben nicht nur für Menschen, sondern auch für die gesamte Kreatur, die jetzt am Sterben ist. „Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung, denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt.“ (Röm 8,18-22) Das sollten wir mal den Millionen von Klimaangst bedrückten Menschen um uns deutlich verkündigen!

Zweitens befreit die Rechtfertigung uns zu einem bescheidenen, aber glücklichen Leben in dieser Welt. Denn sie nimmt von uns die unrealistische und erdrückende Verantwortung, die Welt zu retten, mit der der säkulare Aktivismus den Menschen belastet. Als gerechtfertigte Sünder, deren Hoffnung außerhalb dieser Schöpfung liegt, können wir fröhlich und gelassen in den guten diesseitigen „Instituten“ Gottes des Schöpfers leben: In der Ehe, in der Familie, in der Gemeinde, im Beruf, in Hobbies, im Kulturleben, in der Gesellschaft usw. Wir können ein besseres Diesseits anstreben, weil wir wissen, dass das Diesseits nicht alles ist. Das ist die fröhliche lutherische „Erdverbundenheit“, die Werner Elert in seiner „Morphologie des Luthertums“ so schön beschreibt¹⁶.

¹⁶ Band I, 393-406. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. München 1931. Vgl. auch den ganzen zweiten Band (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. München 1932), der die Soziallehren und Sozialwirkungen des Luthertums behandelt.

3.4 Kirche als ewige Gemeinschaft

Auch unser Leben als Gemeinschaft, als Gemeinde und Kirche, findet bei der Wiederkunft Christi ihre Vollendung. Das hebt die Gemeinde ab von allen anderen Formen menschlicher Gemeinschaft. *Diese* Gemeinschaft währt ewig! Diese eschatologische Sicht dürfen wir in der Kirche nie aus den Augen lassen. Alle anderen Gemeinschaften dienen den Bedürfnissen dieses Lebens. Gemeinde bzw. Kirche Christi ist da, um arme Sünder aus Sünde und Hölle zu ewigem Leben zu retten. Hier lebt die Kirche unterm Kreuz verborgen, aber bei der Zukunft Christi wird ihre wirkliche Natur allen offenbar: Sie ist der Tempel des ewigen Gottes, der Leib des verklärten Herrn, die Braut Christi, die ewig währen wird.

Deshalb darf die Kirche Christi nie aus diesseitigen und zeitgebundenen Motiven gestaltet werden. Solche Motive, egal wie brennend sie heute erscheinen mögen, können in einigen Jahrzehnten vollkommen obsolet sein. Man bedenke nur, wie viele enorme politische und ideologische Umschwünge in Deutschland während der letzten hundert Jahren stattgefunden haben. Eine Kirche, die „mit der Zeit gehen will“, bindet sich unvermeidlich an Zeitgebundenes, d.h. Vergängliches, das bald nicht mal mehr aktuell ist und sich im Nachhinein als politisch, unkirchlich und unchristlich herausstellen wird. So eine Kirche hat auch einer säkularen Welt nichts zu bieten. Wenn man Reden über Gleichberechtigung hören will, brauch man doch nicht in die Kirche zu gehen. Statistiken zeigen, dass alle Kirchen in der westlichen Welt am Schrumpfen sind – aber am wenigsten solche, die treu an ihrer kirchlichen Überlieferung und ihrem traditionellen Gottesdienst festhalten. Denn solche Kirchen können auch den entkirchlichten Menschen unserer Zeit etwas bieten, was sie sonst nirgendwo finden können: Gottes Wort und Kräfte der zukünftigen, also nicht der jetzigen Welt! Darum biete man den Menschen, was nur die Kirche bieten kann: das reine Wort Gottes und sonst nichts.

Die Brüder und Schwestern, die mir Gott in meiner Gemeinde und Kirche gegeben hat, sind Menschen, mit denen ich einmal meine Ewigkeit zubringen soll. Möge ich deshalb schon hier versuchen, mit ihnen auszukommen und sie zu lieben. Dasselbe gilt für unsere kirchliche Gemeinschaft außerhalb des Vaterlandes. Mögen wir auch mit unseren bekennnistreuen Brüdern und Schwestern im Ausland in gleichem Glauben und in brüderlicher Liebe leben und „unter einem Christus sein und streiten“¹⁷. Denn wir sind entschlossen, mit demselben Bekenntnis „durch die Gnade Gottes mit unerschrockenem Herzen vor den Richterstuhl Jesu Christi zu erscheinen und deshalb Rechenschaft zu geben“¹⁸. Möge er uns alle zu seiner Rechten stellen, wenn er kommt in seiner Herrlichkeit!

¹⁷ CA, Vorrede, BSELK 88,26-27.

¹⁸ FC-SD, XII, BSELK 1606, 3-5.